



MISANTHROP

Leseliste

(leave.music)

“Die Alben von Misanthrop sind stets Versuche, die ganze Welt zu greifen, und wissen doch, dass die eigenen Arme viel zu kurz sind.” Steht so auf dem Waschzettel zur “Leseliste”, und schöner wie treffender kann man wohl kaum formulieren, was auf den elf Stücken des Münchner Kopfcineasten passiert: Gerappte Klappentexte wird man hier trotz der allesamt nach Büchern benannten Tracks nicht finden, dafür textet sich Misanthrop per unerschöpflichem Vokabular mal ganz konkret, mal wolkig-verspielt durch Kopf, Bauch, HipHop und Philosophie, mit prägnanter Stimme straight ohne Sperenzchen und Gimmicks vorgetragen. Inhaltlich und ästhetisch geht Misanthrop alles andere als mit dem Geschmack der Rap-Allgemeinheit konform, seine unbestreitbare Wortgewandtheit nutzt er weder zu kunstvoller Prahlerei, noch, um jemandem (außer sich selbst ein klein wenig) ans Bein zu pissen – Menschen, die so etwas für Klugscheißerei halten und denen die Geduld fehlt, sich auch mal ein bisschen schlau zu machen, um einen Text nachzuvollziehen, wird das alles definitiv zu weit draußen stattfinden. Dabei macht es einem die ebenfalls vom Protagonisten in Eigenregie produzierte musikalische Kulisse im Vergleich mit früheren Werken recht einfach: Das HipHop-sozialisierte Ohr freut sich hier über erfrischend krachigen Boombap, Funk-Basslines und Samplespaß wie aus Paul’s Boutique, musikalische Grenzgängerei in der Leftfield-Düsternis gibt’s zwar auch, hält sich aber in Grenzen. Die “Leseliste” erfordert also vor allem textlich deutlich mehr Aufmerksamkeit als der durchschnittliche Deutschrap-Release, nimmt man sich jedoch die Zeit, dann wird man auf jeden Fall belohnt. Dass mit diesem Anspruch auch kaum die Charts geknackt werden können, ist den Machern dabei durchaus bewusst: Das Ding hier gibt’s erst gar nicht auf CD – wer’s hören will, muss downloaden oder gleich das Vinyl kaufen...